

Geleitwort

Mit dieser im April 2016 an der *Friedrich-Schiller-Universität Jena* unter dem Titel „*Forsungstechnologien und Wissenschaftspolitik in der Biografie des Physikers Max Steenbeck*“ eingereichten Dissertation, die biographische sowie institutions- und wissenschaftshistorische Facetten hat, wird eine empfindliche Forschungslücke geschlossen, denn Leben, Werk und Forschungskontexte des Protagonisten dieser Studie wurden bislang noch gar keiner historisch-kritischen Analyse unterzogen. Der Physiker und Wissenschaftsorganisator Max Steenbeck (geboren 1904 in Kiel) hatte ein Studium der Chemie und Physik an der Universität Kiel absolviert, war dann bis 1945 Industriephysiker bei Siemens in Berlin, musste 1945 bis 1956 als einer von vielen für das Atomprojekt der UdSSR einschlägigen „Spezialisten“ seine Tätigkeit in die Sowjetunion verlegen und durfte erst nach elfjähriger Arbeit an der Gaszentrifugentechnikentwicklung wieder nach Deutschland zurückkehren. Wie Helmbold in seiner in allen Teilen ausgezeichnet recherchierten und sehr ausführlich mit Belegen durchsetzten Dissertation aufzeigt, wurde Steenbeck als ordentlicher Professor an der *Friedrich-Schiller-Universität Jena* und führendes Mitglied der (Ost) *Deutschen Akademie der Wissenschaften* zu Berlin sowie als Vorsitzender des Forschungsrates ein wichtiges Aushängeschild der *Deutschen Demokratischen Republik*, deren Ende 1989/90 Steenbeck nicht mehr erlebte.

Helmbold hat zu allen Aspekten des sehr facettenreichen Lebens seines Protagonisten intensive Recherchen angestellt, was schon an dem umfassenden Verzeichnis benutzter Literatur und den ausführlichen Fußnoten des Autors deutlich wird, der Primär- und Sekundärliteratur ausgezeichnet überblickt und stets die passenden Hinweise bietet, darunter höchst aktuelle Artikel in deutscher, englischer sowie sowjetischer Provenienz ebenso wie ältere Forschungsliteratur wie z.B. Maria Osietzki über die Betatron-Entwicklung, aber auch sehr entlegene Quellen wie etwa Sarah Kirschs *Die Pantherfrau* (1973, zurückgehend auf Tonbandaufnahmen 1971/72), in denen sich mehrfach höchst aufschlussreiche und sehr persönliche Bemerkungen über Steenbeck finden.

Wirkliches Neuland betritt Helmbold mit der soweit ich sehe hier erstmaligen Erschließung von Quellen aus ROSATOM, dem Rechtsnachfolger des sowjetischen Atomministeriums sowie von vormals streng geheimen Unterlagen des CIA über die Gaszentrifugentechnikentwicklung in der UdSSR, die über

den *Freedom of Information Act* zugänglich wurden. Darüber hinaus bediente sich Helmbold aller verfügbarer Quellen aus einer großen Vielzahl weiterer Archive im In- und Ausland.

Besonders überzeugend ist, dass Helmbold den klassisch-biographischen Ansatz, der die Struktur dieser Studie im Großen und Ganzen bestimmt, um zwei weitere methodische Zugänge ergänzt hat: zum einen den von Terry Shinn begründeten und auch von mir mit ausgebauten Zugang über sogenannte Forschungstechnologien, die durch Generizität, Interstitialität und eigene Metrologien gekennzeichnet sind und die hier an den Beispielen Beta-tron, Röntgenblitzphotographie und der Ultrazentrifuge methodisch versiert und technisch bis ins letzte Detail sehr kenntnisreich exemplifiziert wurden. Dass Helmbold meine Thesen über die stufenweise Erreichung der Generizität und auch die Ergebnisse der Stuttgarter Arbeitsgruppe über die mangelnde Paßförmigkeit des Kriteriums der Interstitialität bestätigen kann, ist erfreulich, aber besonders originell finde ich seinen Gedanken, dass Steenbeck nicht im Sinne von Shinn interstitiell zwischen den Institutionen war (obgleich sein Hin- und Her-Pendeln zwischen Jena und Berlin in seiner DDR-Phase auch darauf passen würde), sondern interstitiell zwischen den von ihm studierten Forschungstechnologien.

Zum anderen vertieft Helmbold die große Bedeutung der Wissenschaftspolitik für die Vita und das Werk von Steenbeck durch die wiederholt gestellte Frage nach dem Wechselspiel von Wissenschaft und Politik. In den einleitenden Teilen wird dazu die Studie von Mitchell Ash über Ressourcenkonstellationen angeführt, derzufolge Staat und Wissenschaft in entscheidenden Konstellationen wechselseitig Ressourcen füreinander sind, was an der Vita von Steenbeck in verschiedenen Phasen seines Lebens (in der NS-Zeit ebenso wie später in der DDR-Phase) auf vielfältige Weise deutlich wird.

Der in meinen Augen brillianteste Teil dieser Arbeit ist die recht kurze, aber sehr gelungene rhetorisch-stilistische Analyse von Max Steenbecks ‚Autobiographie‘ *„Impulse und Wirkungen“*, an der – wie Helmbold schildert – diverse andere Personen zumindest redaktionell und durch gelegentliche Umformulierungen dieser „politischen Werkbiografie“ mitgearbeitet haben. Hier zeigt sich meisterhafte Quellenkritik, mit der fast jeder Satz und jede Umformulierung in neuen Auflagen gelesen und vorsichtig abwägend interpretiert werden muss. Dass sich der Autor dieses Buches auch in derartig interdisziplinären Gefilden zwischen Wissenschaft und Literatur souverän bewegt,

bestärkt den Eindruck, ein herausragendes Talent der zeithistorischen Wissenschaftsgeschichte vor sich zu haben. Die Publikation dieser Monographie in der Reihe *Research* von Springer Spektrum ist sehr zu begrüßen. Das Buch ist allen an der Geschichte von Kernphysik, Industrieforschung und Naturwissenschaft in der DDR oder auch an dem Wechselspiel von Wissenschaft und Technik mit Politik Interessierten sehr zu empfehlen.

Prof. Dr. Klaus Hentschel
Stuttgart

Wissenschaft und Politik im Leben von Max Steenbeck
(1904–1981)

Betatron, Röntgenblitz, Gasultrazentrifuge und
Dynamotheorien

Helmbold, B.

2017, XXIII, 503 S. 40 Abb., 5 Abb. in Farbe., Softcover

ISBN: 978-3-658-18112-3